

PNP vom 18.06.2014

## Wenn die Praxis zum Patienten kommt

Neuer Weg in der hausärztlichen Versorgung: Mobile Versorgungsassistentinnen unterstützen Ärzte

von Christina Hackl



"Meine Deandla", nennt Edeltraud Kiesel die beiden Mitarbeiterinnen der Angerpraxis Lisa Ernst (l.) und Sabrina Eller, die regelmäßig bei ihr zu Hause vorbeischauen, zum Medikamenten-Check, zum Blutdruckmessen oder zum Blutabnehmen. Um die hausärztliche Versorgung von nicht mehr mobilen Patientinnen wie Edeltraud Kiesel zu sichern, hat die Angerpraxis ihr Personal speziell qualifiziert. – Foto: Hackl

Zwiesel. Mit ihrem Gehwagerl wartet Edeltraud Kiesel schon an der Terrassentür, als Lisa Ernst aus dem Auto steigt. Die Begrüßung ist herzlich: "Alles gut bei Ihnen, Frau Kiesel?", fragt die Mitarbeiterin der Angerpraxis. "Man darf sich nicht beschweren", antwortet die 83-Jährige und bittet herein.

Auf dem Küchentisch steht schon ein Teller mit Butterplätzchen, das Kaffeegeschirr ist aufgedeckt. Aber Lisa Ernst stellt erst einmal ihren großen, schwarzen Koffer auf die Eckbank und holt das Blutdruck-Messgerät heraus. "Alles im grünen Bereich, Frau Kiesel", sagt sie und trägt die Werte in ihre Dokumentation ein. Dann steht noch der Medikamenten-Check auf dem Programm. Wie lange reichen die Vorräte noch? Braucht man ein Rezept?

Lisa Ernst (27) ist Medizinische Fachangestellte in der Angerpraxis. Seit rund einem Jahr aber arbeitet sie nicht nur in der Praxis, sondern besucht Patienten auch zu Hause. In München hat Lisa Ernst 2013 eine rund 200 Stunden umfassende Fortbildung absolviert und darf sich jetzt Versorgungsassistentin in der Hausarztpraxis, kurz VERAH, nennen.

"Der stetig älter werdenden Bevölkerung mit zunehmend chronischen Erkrankungen stehen immer weniger Hausärzte – im Durchschnitt meist selbst schon über 60 Jahre alt – gegenüber. Die Angerpraxis mit ihren fünf Haus- und drei Fachärzten versorgt rund 5000 hausärztliche Patienten in der Region und sucht deshalb nach Lösungen, um die Versorgung gerade der nicht mehr so mobilen Patienten zu sichern", erklärt Praxismanager Lutz Steigleder.

In den vergangenen drei Jahren hat die Angerpraxis deswegen zwei Mitarbeiterinnen die VERAH-Ausbildung machen lassen. "Diese Ausbildung befähigt die Mitarbeiterinnen, arztentlastende und delegierbare Tätigkeiten selbstständig auszuführen. Dazu gehören vor allem Hausbesuche", so Steigleder. Der Aufgabenbereich der VERAH ist umfangreich: Aktuelle Prüfung des Gesundheitszustands, Medikamenten-Check, Blutdruckmessung, Blutabnahme und Wundversorgung. Die VERAH beurteilt die Mobilität und Selbstständigkeit, schaut zum Beispiel nach Stolperfallen in den eigenen vier Wänden und führt bei Bedarf einen Demenz-Test durch.

Wieder zurück in der Praxis wird jeder Besuch dokumentiert. Das weitere Vorgehen bestimmt der Hausarzt. "Die VERAH arbeitet dem Arzt zu und entlastet ihn. Die Verantwortung für die Versorgung der Patienten bleibt beim Hausarzt. Der gewinnt aber mehr Zeit für seine Sprechstunden-Patienten", sagt Steigleder.

Der Besuch der VERAH bei den Patienten zu Hause stärkt zudem das Vertrauensverhältnis, so der Praxismanager, denn die VERAH lerne eben auch die Lebenssituation und das soziale Umfeld kennen. "Die VERAH ist Netzwerk-Managerin an den Schnittstellen zu Angehörigen, Ärzten, Krankenhäusern, Pflegediensten und anderen Anbietern. Sie optimiert deren Zusammenwirken, ersetzt sie aber nicht", betont Steigleder.

Der Internist Dr. Peter Geppert ist einer der fünf Hausärzte der Angerpraxis. Auch er ist überzeugt, dass das VERAH-Modell zukunftsweisend ist: "Ein chronisch kranker, in der Regel gebrechlicher Mensch, der nicht die Praxis aufsuchen kann und zahlreiche Medikamente einnimmt, braucht eine regelmäßige ärztliche Überwachung. Alle drei bis vier Wochen sollte mal jemand vorbeischauen. Aufgrund der zunehmenden Anzahl derart hilfsbedürftiger Menschen, muss der Hausarzt bei unkomplizierten Routinebesuchen entlastet werden. Diese Routinebesuche ohne ärztliche Entscheidungen können von einer VERAH ausgeführt werden", sagt Geppert.

Meist ruft die Praxis im Vorfeld beim Patienten an und fragt nach, ob ein medizinisches Problem vorliegt. "Wenn ja, dann fährt natürlich gleich der Arzt hin. Ansonsten hat sich das wechselseitige Vorgehen bewährt, das heißt Hausarzt und VERAH fahren im Wechsel zum Patienten", so Dr. Peter Geppert.

Rund 5000 Euro kostet die Ausbildung einer VERAH, in der Angerpraxis kann sie zudem ein eigenes Praxis-Auto nutzen. Im Osten Deutschlands wird das Projekt bereits von den Krankenkassen finanziell unterstützt "In Bayern sehen die Funktionäre bisher noch keine Notwendigkeit. Aber der demographische Wandel mit seinen Auswirkungen auf den Bedarf an medizinischer Versorgung macht auch vor dem Bayerischen Wald nicht halt", meint Lutz Steigleder.

Edeltraud Kiesel freut sich jedes Mal, wenn Lisa Ernst oder ihre Kollegin Sabrina Eller (21) zu ihr nach Hause kommen. Sie ist nicht mehr so gut auf den Beinen, wohnt ein wenig abgelegen und müsste sich für einen Besuch in der Arztpraxis zudem erst eine Fahrgelegenheit organisieren. Der Hausbesuch der VERAH ist für die 83-Jährige immer auch eine kleine Abwechslung im Alltag. Lisa Ernst hat es nicht bereut, die VERAH-Ausbildung gemacht zu haben, ganz im Gegenteil: "Es ist wirklich eine schöne Arbeit, die mir sehr viel Spaß macht, besonders auch wegen der persönlichen Kontakte, die man zu den Patienten aufbaut." Und die Tasse Kaffee, Butterplätzchen und ein kleiner Ratsch gehören da eben einfach dazu.